



Geschäftsbericht

2018/2019





Bericht der Präsidentin

Stillstand bedeutet Rückschritt

Wir müssen uns laufend verändern und neuen Gegebenheiten anpassen. Denn zum Beispiel auch eine Sprache, die sich nicht weiterentwickelt, ist eine tote Sprache. Dies gilt ebenso für Organisationen: wer stehen bleibt, den wird es irgendwann nicht mehr geben. Von einem «Stehen bleiben» können wir beim SZV in den letzten Monaten nicht sprechen. Neben dem anspruchsvollen Alltagsgeschäft müssen und wollen wir uns vorwärtsbewegen.

- Die neuen gesetzlichen Vorgaben mussten umgesetzt werden in Form der Anpassung der neuen Statuten, der Erarbeitung des Organisationserlasses und der Umstellung der Rechnungslegung Standards auf HRM2.
- In zwei Gemeinden haben wir neue Räume bezogen für die Psychomotorik. Dadurch ist die Nähe zur Schule besser gewährleistet und die zunehmende Zahl an Lektionen kann aufgefangen werden.
- Die stetig steigende Anzahl an Mitarbeitenden bedeutet auch organisatorische Veränderungen, so werden wir in den Ressorts Psychomotorik und Logopädie Fachleitungen einführen.
- Und ein weiterer Bereich, in welchem wir Neuerungen vornehmen ist die IT Infrastruktur: neue E-Mail- und Serverlösungen und die Einführung einer Softwarelösung für den Schulpsychologischen Dienst.

Ausbildung und stetige Weiterbildung sind ebenfalls unabdingbar für eine kontinuierliche Entwicklung. Die Zahl der besuchten Weiterbildungen in den vergangenen Monaten zeigt, dass die Mitarbeitenden des SZV sich



stetig weiterbilden. In den Teamsitzungen werden dann die wertvollsten Erkenntnisse jeweils präsentiert und es profitieren alle davon. Auch werden in der Logopädie und in der Psychomotorik regelmässig Praktika angeboten. Studierende haben die Möglichkeit, bei uns ihre ersten Berufserfahrungen zu sammeln - gleichzeitig profitieren die Therapeutinnen und Therapeuten des SZV davon, Aktuelles aus dem Studium zu erfahren.

Veränderungen bedeuten, dass wir unsere Komfortzone verlassen müssen. Es liegt in der Natur des Menschen, dass uns dies schwerfällt und wir müssen uns einen «Ruck» geben, um neuen Ufern entgegen zu steuern.

Ich danke allen für die Offenheit, das Vertrauen und das grosse Engagement gegenüber den Neuerungen im SZV und freue mich auf eine weiterhin spannende und abwechslungsreiche Zeit.

Yvonne Bopp Boller, Präsidentin

Markus Braunschweiler, Ressort Finanzen

Manuela Frey, Ressort Psychomotorik

Esther Heiss, Ressort Logopädie

Karin Rogala, Ressort Schulpsychologischer Beratungsdienst

Rosmarie Widmer, Leitung Verwaltung

Nicole Müller, Mitarbeiterin Verwaltung



Schulpsychologischer Beratungsdienst

Rückblick

Prävention und Diagnostik psychischer Störungen

Im Oktober 2018 luden wir Frau Dr. Irina Kammerer der Universität Zürich für unsere interne Weiterbildung „Psychopathologie des Kindes- und Jugendalters“ ein. Dabei ging es um einen Überblick der häufigsten psychischen Störungen bei Kindern und Jugendlichen, deren Entstehung und Behandlung. Gemäss Studien leidet jedes vierte bis fünfte Schulkind unter einer psychischen Störung. Die vier häufigsten psychischen Störungen sind Angststörungen, Aggressive Störungen, Depressive Störungen und hyperkinetische Störungen (wie ADHS). Die frühe Erkennung solcher Schwierigkeiten kann verhindern, dass psychische Probleme zu langanhaltenden Krankheiten werden. Als Schulpsychologinnen und Schulpsychologen können wir durch Abklärungen, aber auch Beratungsgespräche mit Eltern und Lehrpersonen, sowie im Kontakt mit Schulen z.B. über Fachteams oder über andere interdisziplinäre Austauschgefässe, dazu beitragen, dass Risikokinder früh entdeckt werden, damit sie – falls notwendig – so schnell wie möglich behandelt werden können.

Leistungen im kantonalen Vergleich

Im Herbst 2018 wurden im Rahmen der kantonalen Stellenleiterkonferenz (SLK) der Schulpsychologischen Dienste Daten zu Pensen Schulpsychologie, Schülerzahlen, Pensen Sekretariat und Pensen Leitungsfunktionen erhoben. Im Vergleich zu anderen Schulpsychologischen Diensten (SPDs) im Kanton



Zürich betreuen wir mit Abstand die meisten Schulgemeinden. Wir verfügen allerdings über deutlich weniger Sekretariatsstellenprozente und Leitungsfunktionsprozente, ebenso kommen auf eine 100%-Stelle mehr Schüler/innen als in anderen SPDs des Kantons Zürichs (im Durchschnitt sind es im Kanton Zürich 1093 Schüler/innen auf eine 100%-Stelle, im Bezirk Dielsdorf sind es 1268 Schüler/innen). Diese Datenerhebung hat gezeigt, dass unser Dienst verglichen mit anderen SPDs im Kanton unterdotiert ist.

Im Team haben wir diskutiert, ob und wie wir die Richtlinien des Leistungskatalogs für Schulpsychologie des Volksschulamts umsetzen. Wir haben die verschiedenen Gemeinden unter dem Gesichtspunkt verglichen, wo welche Angebote in Anspruch genommen werden. Dabei fiel zum Beispiel auf, dass nur rund die Hälfte der Schulgemeinden den SPBD zu interdisziplinären Fachteamsitzungen beiziehen. Gerade das Vorbesprechen von Anmeldungen zu schulpsychologischen Abklärungen, welches oft in solchen Gremien stattfindet, wäre wichtig, um einerseits unnötige Anmeldungen zu vermeiden und andererseits die Wartezeiten sinnvoll überbrücken zu können. Ausserdem verbessern sich mit solchen Gefässen der Austausch und die Zusammenarbeit zwischen den Schulpsychologinnen/Schulpsychologen und den Schulgemeinden.

Der Leistungskatalog ist in Pflicht- und ergänzende Leistungen unterteilt. Pflichtleistungen sind z.B. Abklärungen und Beratungen. Abklärungen werden von Schulgemeinden sehr häufig in Auftrag gegeben. Deutlich mehr als Beratungsgespräche, obwohl diese gleichwertig zu gewichten wären. Leider wird der SPBD selten beauftragt Beratungen, z.B. von Eltern oder von Lehrpersonen, durchzuführen. Teilweise könnten durch frühzeitige Beratungen Sorgen und Schwierigkeiten abgedeckt und somit zu einem späteren Zeitpunkt aufwändigere Abklärungen abgewendet werden.



Bei den ergänzenden Leistungen ist augenfällig, dass das Angebot des SPBD, die Schulpflege an Standortgesprächen zu begleiten oder zu vertreten, sehr stark in Anspruch genommen wird. Allgemein ist der Arbeitseinsatz und das Engagement unserer Mitarbeitenden bei Sonderschülern/Sonderschülerinnen hoch.

Es gibt somit ein Ungleichgewicht zwischen Pflichtleistungen (die nicht alle gleich oft in Anspruch genommen werden) und ergänzenden Leistungen (die stark beansprucht werden). Weil jedoch auch Beratungen sehr wichtig und zu den Pflichtleistungen des SPBD gehören, legen wir Gewicht auf die Elternsprechstunde, unserem einzigen Gefäss für die Beratung von Eltern.

Elternsprechstunde

Die Elternsprechstunde findet jede Woche (ausser Herbst-, Weihnachts- und Sommerferien) mittwochs von 17.00 bis 18.30 Uhr statt. Eltern können ohne Anmeldung vorbeikommen und sich anonym von der anwesenden Fachperson beraten lassen. Wir haben die Fragestellungen der Eltern im Schuljahr 18/19 analysiert. Die häufigsten Gründe, warum sich Eltern bei uns melden, zeigen eine grosse Vielfalt: Belastete Lehrperson-Schüler/in-Beziehungen, Fragen zur schulischen Laufbahn, Unsicherheiten bei erzieherischen Themen und der Umgang mit negativen Gefühlen (Wut, Trauer und Angst). Mit der Elternsprechstunde möchten wir eine niederschwellige Beratung für Eltern bieten. Unser Ziel ist, dass möglichst alle Eltern über die Elternsprechstunde Bescheid wissen. Seit Sommer 2018 machen wir mit neuen Flyern und Postern in den Schulhäusern auf die Elternsprechstunde aufmerksam. Durch diesen Einsatz konnten wir die Anzahl der ratsuchenden Eltern in unseren Elternsprechstunden beinahe verdoppeln und somit, wie erhofft, einen wichtigen Beitrag zur Prävention leisten.



Fallarbeit

Wir haben beschlossen, unsere Fallfassung an die Statistikempfehlungen der Stellenleiterkonferenz Schulpsychologische Dienste des Kantons Zürich anzupassen. Ab Schuljahr 18/19 zählt jeder Arbeitseinsatz für ein bestimmtes Kind von einer Stunde oder mehr als ein Fall. Daher ist die Anzahl Anmeldungen vom letzten Jahresbericht nicht mehr vergleichbar zur Anzahl Fällen von diesem Schuljahr. Wir sind jedoch überzeugt, dass so ein realistischeres Bild unserer schulpsychologischen Arbeit entsteht. In der Tabelle (S. 7) sind nun zusätzlich im Vergleich zum Vorjahr die Fälle enthalten, für die wir an schulischen Standortgesprächen teilgenommen, Beratungsgespräche durchgeführt oder andere schulpsychologische Arbeiten verrichtet haben. Die Anmeldezahlen der letzten Jahre waren hauptsächlich auf Anmeldungen zu Abklärungen beschränkt und haben deshalb nur einen Teil der schulpsychologischen Arbeit aufzeigen können.

Die schulpsychologische Arbeit ist komplex. Grob geschätzt wird mit einem Pensum von 80% pro Schuljahr mit 80-100 Kindern und Jugendlichen gearbeitet. Die Anzahl Stunden pro Fall ist sehr unterschiedlich. Zum Beispiel beläuft es sich bei einem Kind nur auf ein stündiges Telefongespräch mit einer Lehrperson, für ein anderes Kind werden dagegen bis zu 40 Stunden oder mehr aufgewendet, weil es um eine sehr komplexe Situation geht, in der mehrere Fachstellen involviert sind und eine Anschlusslösung gesucht wird.

Karin Rogala, Ressortleiterin Schulpsychologischer Beratungsdienst

Patricia Twerenbold, Stellenleiterin

Yves Jung

Chantal Bassu

Karin Rossi

Sarah Becker

Andrea Stöckli

Daniela Dietsche

Karolina Strzalkowski

Nedim Özgür

Corinne Siagian, Sekretariat



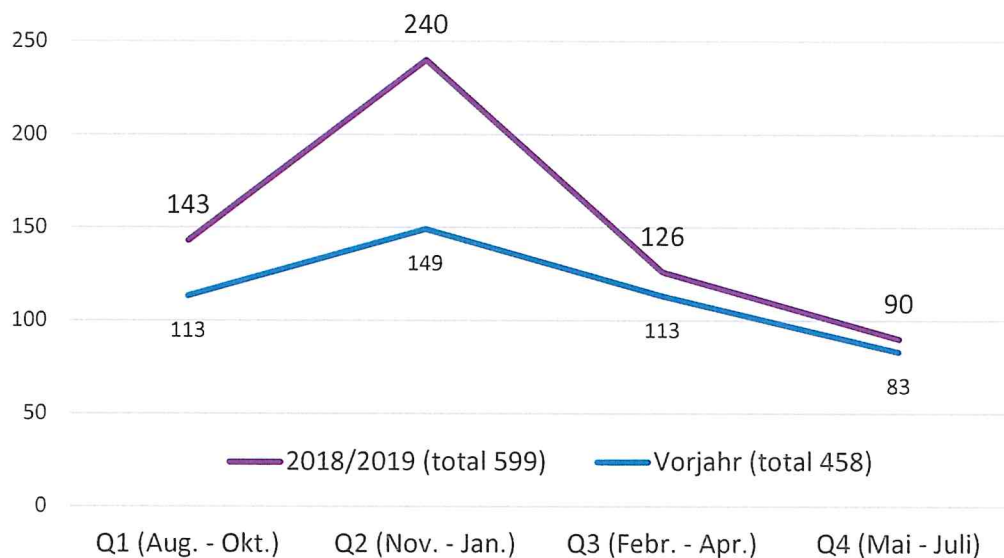
Schulpsychologischer Beratungsdienst

Aufteilung der Anmeldungen im Schuljahr 2018/2019

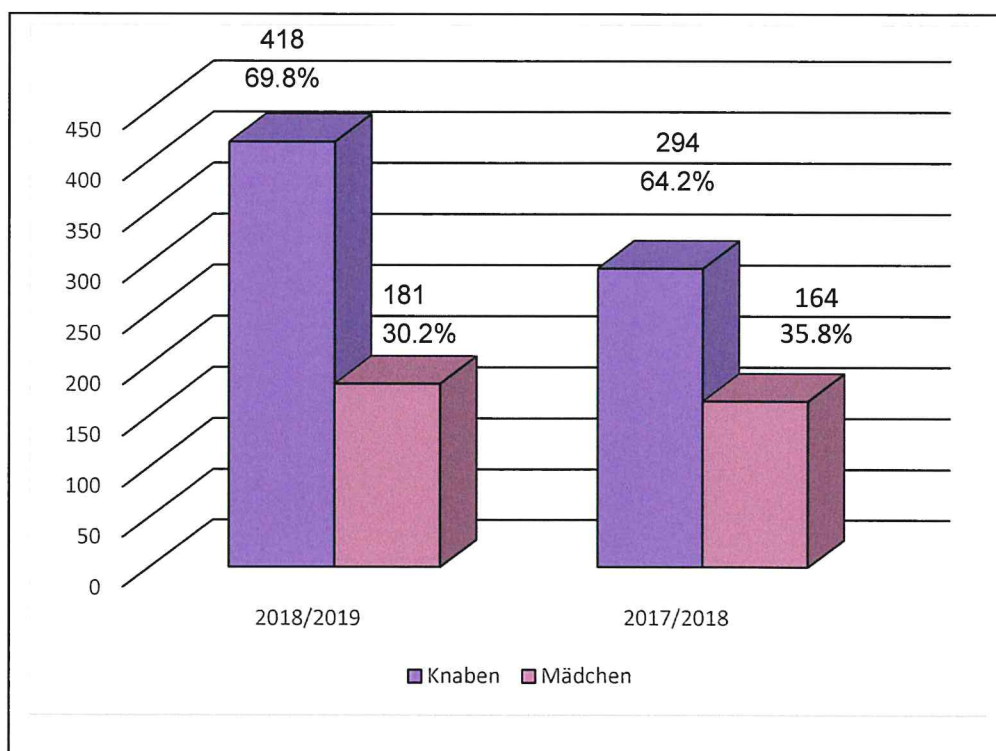
Primarschule	KG	US	MS	Total	Total Vorjahr
Bachs Primar	0	0	1	1	2
Boppelsen Primar	5	5	4	14	10
Buchs Primar	15	23	15	53	44
Dällikon Primar	8	17	6	31	22
Dänikon-Hüttikon Primar	2	11	5	18	18
Dielsdorf Primar	16	14	21	51	38
Neerach Primar	3	2	3	8	11
Niederglatt Primar	13	9	7	29	19
Niederhasli Primar	13	28	24	65	55
Niederweningen Primar	4	8	7	19	14
Oberglatt Primar	5	5	11	21	17
Otelfingen Primar	3	8	9	20	21
Regensberg Primar	0	1	1	2	2
Rümlang Primar	26	32	11	69	45
Schleinikon Primar	2	3	0	5	1
Schöfflisd.-Oberwen. Primar	8	7	2	17	13
Stadel Primar	1	5	7	13	11
Steinmaur Primar	5	9	14	28	28
Weiach Primar	4	6	10	20	14
Total PS	133	193	158	484	385
Total in %	22.2	32.2	26.4	80.8	84.1
Sekundarschule				Total	Total Vorjahr
Dielsdorf Sek				22	18
Niederh.-Niedergl.-Hof. Sek				43	25
Niederweningen Sek				4	3
Otelfingen Sek				7	3
Rümlang-Oberglatt Sek				21	10
Stadel Sek				18	14
Total Sek				115	73
Total in %				19.2	15.9
Total PS / Sek				599	458



Aufteilung der Anmeldungen SPBD pro Quartal



Anmeldezahlen nach Geschlecht





Psychomotorik

Erste Hilfe bei Unfällen in der Psychomotoriktherapie

Im Zentrum der Psychomotorik steht der bewegte Körper. Die Bewegung, das Spiel und der kreative Umgang mit Ausdrucksmitteln sind die elementaren therapeutischen Mittel der Psychomotoriktherapie.

Trotz bestmöglicher Schutzvorkehrungen kann es innerhalb der verschiedenen Bewegungsangebote und Spiele in der Therapie zu Verletzungen und Unfällen kommen.

Um auf solche Vorfälle vorbereitet zu sein, hatte sich das Psychomotorik Team dazu entschieden, den diesjährigen gemeinsamen Weiterbildungstag zu diesem Thema zu organisieren.

Ziel des Weiterbildungstages war es, nach einem theoretischen Teil vor allem auch praktisch üben zu können, um so Sicherheit zu gewinnen, worauf bei möglichen medizinischen Notfällen in unserem Berufsalltag geachtet werden sollte. Eine Liste von möglichen Verletzungen innerhalb der Psychomotorik und spezifischen Fragen waren vorgängig vom Psychomotorik Team gesammelt und an die Kursleitung geschickt worden.

Theoretischer Teil

Zu Beginn des theoretischen Teils machte uns die Kursleiterin darauf aufmerksam, auf welche zentralen Punkte beim Erkennen und Alarmieren eines Ereignisses geachtet werden sollte.

Grundsätzlich müssen die Helfenden immer auch auf die eigene Sicherheit achten und einschätzen, welche nötigen Schutzmassnahmen allenfalls getroffen werden.



Es wird geschaut, ob die betroffene Person / das Kind bei Bewusstsein ist. Auch wird überprüft, ob die Atmung normal ist, Blutungen vorliegen und ob der Puls in Ordnung ist. Zum Alarmieren wird die Notrufnummer 144 gewählt.

Jede Person, welche nicht bei Bewusstsein ist aber normal atmet, kommt in die Seitenlage. Diese Lagerung wurde im Rahmen der Weiterbildung nochmals genau gezeigt. Zudem durften wir die richtige Positionierung in die Seitenlage üben, indem wir sie gegenseitig ausprobierten.



Die Kursleiterin hat darauf hingewiesen, dass bei Kindern im Fall einer Bewusstlosigkeit häufiger ein Problem im Bereich der Atmung vorliegt und weniger oft als bei Erwachsenen im Bereich vom Herz (z.B. Kreislaufproblem).

Im weiteren Verlauf der Weiterbildung gab es noch detaillierte theoretische Inputs zu den spezifischen Verletzungen oder Unfällen, welche sich in der Psychomotorik bei Kindern in unserem Berufsalltag ereignen könnten. Dazu gehören Kopfverletzungen, Nasenbluten, Verletzungen der Wirbelsäule, Blutungen, Luxationen, Frakturen, Zahnverletzungen, Augenverletzungen, Verschlucken von Fremdkörpern, Verbrennungen, epileptischer Anfall, Hyperventilation und Asthmaanfall.



Praktischer Teil

Im praktischen Teil konnte das Psychomotorik Team das Anbringen von Verbänden üben. Zudem wurden wir anhand von konkreten Fallbeispielen (Hyperventilation, epileptischer Anfall) auch gefordert, Gelerntes in der Praxis anzuwenden und zu festigen.



Fazit

Der Weiterbildungstag zum Thema „Notfälle im Kindesalter“ war inhaltlich sehr lehrreich und auf zwei Ebenen enorm bereichernd:

Einerseits konnten wir unser Wissen bezüglich erster Hilfe bei Verletzungen und Unfällen von Kindern auf den neusten Stand bringen, Sicherheit gewinnen, worauf bei medizinischen Notfällen in unserem Berufsalltag geachtet werden sollte, und das erlangte Wissen anhand konkreter Beispiele und praktischem Üben festigen.

Andererseits bot der jährliche gemeinsame Weiterbildungstag uns als Team eine gute Möglichkeit, gemeinsam Erfahrungen zu sammeln und uns in einem anderen Kontext zu erleben und auszutauschen.



Wir Therapeutinnen hoffen, dass wir, trotz viel spannend und praktisch Gelerntem, zukünftig möglichst wenig davon anwenden müssen.

Manuela Frey, Ressortleiterin Psychomotorik

Delia Büchler

Helen Rütthemann

Veronica Licci

Gaby Sattler

Erika Mathis

Renate Simon

Bettina Mock

Vera Simon

Angelika Murmann

Linda Toffolon

Olivia Rehmann



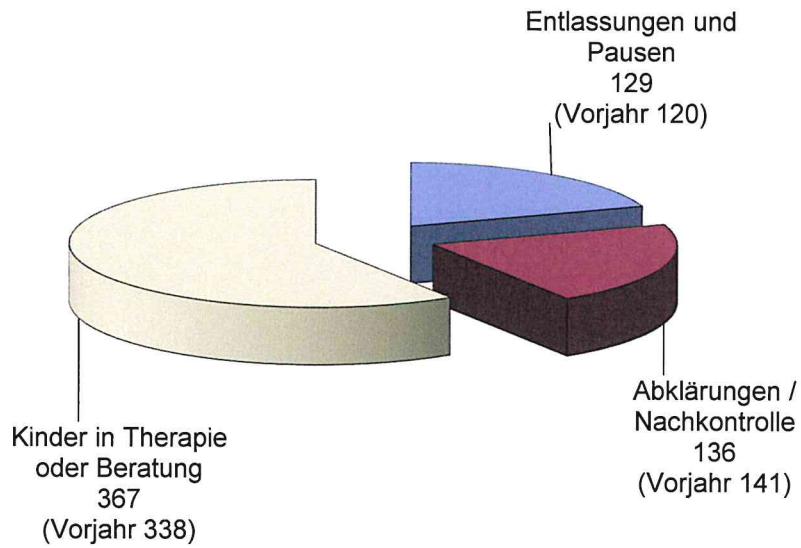
Statistik Psychomotorik

Schuljahr 2018/2019

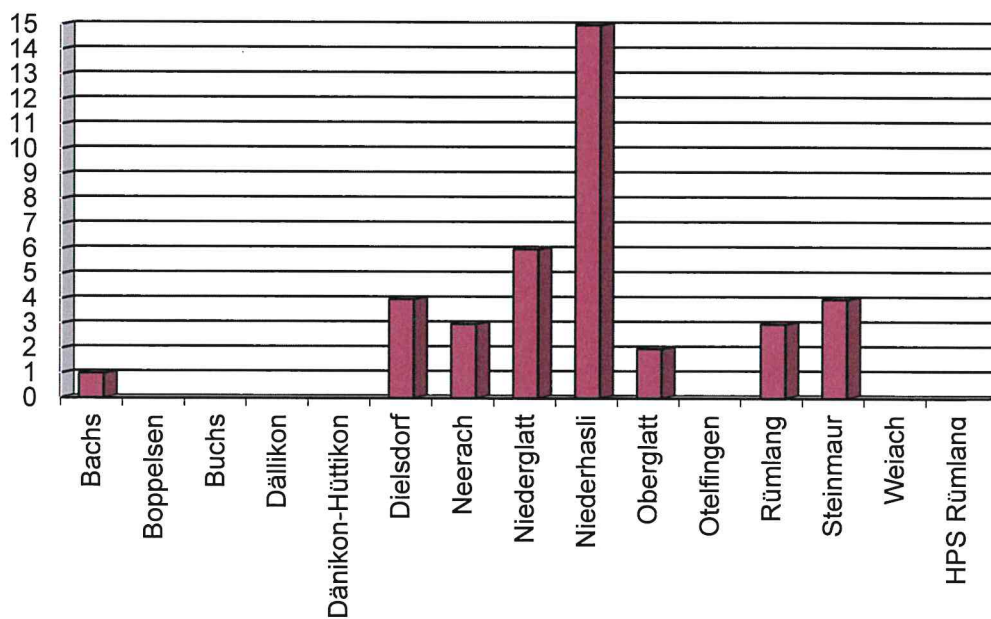
Primarschule	Anzahl Wochen- lektionen	Abklärungen/ Nachkontrolle	Kinder in Therapie oder Beratung	Entlassungen und Pausen	Anzahl Projekte
Bachs	3	1	4	3	1
Boppelsen	4	3	8	1	0
Buchs	14	15	29	10	0
Dällikon	11	2	32	14	0
Dänikon-Hüttikon	7	5	11	4	0
Dielsdorf	22.5	19	54	21	4
Neerach	9	11	11	5	3
Niederglatt	9	9	18	5	6
Niederhasli	47.5	24	67	28	15
Oberglatt	24	20	34	15	2
Otelfingen	6	5	17	4	0
Regensberg	1	0	1	0	0
Rümlang	24.5	12	31	11	3
Schule Wehntal					
Stadel					
Steinmaur	16	10	30	8	4
Weiach					
HPS Rümlang Tagesschule	8	0	20	0	0
Total PS	206.5	136	367	129	38
Total PS Vorjahr	200	141	337	119	34
Sekundarschule					
Niederhasli-Nieder- glatt-Hofstetten					
Total Sek.	0	0	0	0	0
Total Sek. Vorjahr	1		1	1	
Total PS und Sek.	206.5	136	367	129	38



Statistik Psychomotorik 2018/2019



Projekte 2018/2019





Logopädie

Spiel und Sprachentwicklung

Einführung

„Wir haben gespielt“, antwortet die fünfjährige Lia* strahlend auf die Frage der Mutter, was sie denn heute in der logopädischen Therapie gemacht habe. Die Begeisterung der Mutter hält sich in Grenzen. Schon im Kindergarten wird für ihren Geschmack viel zu oft ‚nur‘ gespielt, anstatt etwas ‚Richtiges‘ zu lernen. Mit dieser Haltung ist Lias Mutter in bester Gesellschaft. Viele Eltern stehen dem Spielen skeptisch gegenüber und sehen die Spielzeiten bestenfalls einfach als eine lustbetonte Beschäftigung der Kinder und schlimmstenfalls als reine Zeitverschwendung.

Wie wichtig das Spielen in all seinen vielfältigen Formen (Eltern- / Kind-Spiel, Explorations-, Funktions-, Symbol-, Rollenspiel, freies Spiel, Konstruktions- oder Regelspiel) für die Kinder ist, wird in den letzten Jahren zwar von Pädagoginnen und Pädagogen immer wieder thematisiert, betont und erklärt, doch unsere Erfahrung zeigt, dass in der Welt der Erwachsenen eine grundsätzliche Skepsis immer noch weit verbreitet ist.

Spielen ist Lernen und das Spiel keine Spielerei, sondern „...gewissermassen der Hauptberuf eines jeden Kindes, das dabei ist, die Welt um sich herum, sich selbst, Geschehnisse und Situationen, Beobachtungen und Erlebnisse im wahrsten Sinne des Wortes zu begreifen.“ (A. Krenz, 2001).

Für uns Logopädinnen und Logopäden ist das Spiel als Therapiemethode nicht wegzudenken, da die Spielentwicklung eine wichtige Voraussetzung für die Entwicklung der sprachlichen Fähigkeiten eines Kindes ist.

* fiktiver Name



Die Entwicklung des Spiels

Das kindliche Spiel verändert und entwickelt sich im Laufe der ersten drei bis vier Jahre. Die wichtigsten Schritte in der Spielentwicklung sind:

Funktionsspiel

Das Funktionsspiel ist die früheste Form des Spiels. Es ist die Basis für alle darauffolgenden Spielformen. Im Mittelpunkt steht für das Kind zunächst die Bewegung und das Erkunden des eigenen Körpers. Nach wenigen Monaten greift der Säugling nach Gegenständen und untersucht sie. Das Kind merkt, dass es durch sein Tun seine Umwelt beeinflussen kann. Diese Erfahrungen stärken sein Selbstvertrauen.

Symbolspiel

Ab ca. 2.5 Jahren beginnt das Kind, Handlungen nachzuspielen (kochen, Zeitung „lesen“). Dies nennt man «So-tun-als-ob-Spiel» oder Symbolspiel. Dabei benutzt es Gegenstände stellvertretend für andere Dinge (z.B. wird der Wäschekorb zum Auto).

Rollenspiel

Im Rollenspiel lernt das Kind soziale Verhaltensregeln kennen und verarbeitet positive und negative Erfahrungen. Es nimmt soziale Rollen ein, meist ahmt es auch hier Erwachsene nach. Typische Spiele sind Mutter-Vater-Kind-Spiele oder Doktorspiele.

Regelspiel

Das Regelspiel setzt schon hohe kognitive Leistungen voraus. Das Kind beginnt, den Blickwinkel anderer Personen einzunehmen und eine eigene Sichtweise zu entwickeln. Es lernt, sich an Abmachungen, Regeln und Grenzen zu halten.



Spiele und Therapie

Wenn Kinder nur wenig sprechen, einen kleinen Wortschatz haben oder fehlerhafte Sätze bilden, ist oft auch die Spielentwicklung beeinträchtigt. Manchmal hat das Kind die Sprache als Kommunikationsmittel noch nicht entdeckt. Fehlende Wörter sind hier nicht das grundlegende Problem, sondern dass das Kind noch nicht das Ziel hat, bei seinem „Spielpartner“ durch Sprache etwas zu bewirken.

In der Therapie spielt die Logopädin mit dem Kind und reagiert auf jede Kontaktaufnahme so, dass sie als Kommunikationspartner mehr und mehr „interessant“ wird. Häufig kann man beobachten, dass sich in der Spielentwicklung die gleichen Probleme zeigen wie in der Sprachentwicklung. Ein Kind, das mit drei Jahren nur einzelne Wörter spricht, ist häufig noch auf der Stufe des Funktionsspiels. Und ein Kind, das eine auffällige Grammatik verwendet, spielt oft nur fixe Abläufe.

In der Therapie arbeiten wir in diesen Fällen über das Spiel an der Sprache. Wir gehen dabei auf das ein, was das Kind tut und geben dem Tun eine Bedeutung (z.B. giesst das Kind Wasser in einen Becher. Die Logopädin kommentiert das z.B.: „Ah, jetzt bekomme ich etwas zu trinken!“)

So lenken wir die Aufmerksamkeit von der Handlung („eingiessen“) auf das Resultat („Ich habe etwas zu trinken für jemanden eingegossen“). Nach und nach werden in verschiedenen Settings Vorstellungen über Ereignisse aufgebaut. Mit der Zeit beginnt das Kind, diese Ereignisse auch in Sprache zu übersetzen.

Literatur: B.Zollinger, „Und wenn sie nicht spielen können?“, Frühe Sprachentwicklung mit entwicklungsauffälligen Kindern, SAL-Bulletin Nr.153, Sept. 2014



Wieso spiele ich Regelspiele in der Logopädie?

Erläuterungen und Beispiele aus dem Alltag anhand des klassischen «Leiterlspiels»:

Gehen wir mal davon aus, dass wir mit dem Kind bereits eine Übereinkunft getroffen haben, dass ein Regelspiel, z.B. ein Leiterlspiel in der logopädischen Therapie gespielt wird. Was muss es können und was kann es üben?

(weiss: zu erwerbende Kompetenzen des Kindes, gelb: Interventionen der Logopädin)

Ich weiss, wann ich dran bin und kann meinen Spielpartner spielen lassen, wenn dieser an der Reihe ist (auch turntaking genannt).

Ich muss Regeln aushandeln. Ich brauche einen Wortschatz aus Nomen, Verben, Präpositionen und Funktionswörtern.

Ich trainiere das Gedächtnis und erinnere mich nach einer Woche noch an das Spiel und die Regeln.

Ich verfüge über Symbolbedeutung abstrakter Begriffe wie z.B. „runterfallen“

Aufmerksamkeitsspanne: Ich kann mich ein paar Minuten auf etwas einlassen.

Ich wähle die Farbe meiner Spielfigur aus. Ich muss also Farben kennen und benennen können.

Ich muss mich im Raum und auf dem Spielfeld orientieren können, Start und Ziel finden.

Spielplan während des Spiels drehen

Ich kann schon lesen und schreiben: Ich lese die Spielanleitung und lerne ein neues Spiel spielen (Leseverständnis). Ich übe auch Rechtschreibung, indem ich eigene, zusätzliche Regeln erfinde und sie aufschreibe.

Ich habe feinmotorische Fähigkeiten, ich kann würfeln und ich kann meine Figur bewegen.

Ich muss aushandeln, wer beginnen darf.

Ich habe eine niedrige Frustrationstoleranz und verliere äusserst ungern, was ich oft übe.

Ich kann Würfel-
augen als Menge erkennen und in Zahlen „übersetzen“ und die richtige Anzahl Felder mit meiner Figur fahren.

+ Abzählvers (z.B. Azehle-böle-schele)

Zusätzliche Aufgaben erweitern das Spiel:

- + Artikulationstraining (z.B. einen bestimmten Laut artikulieren)
- + phonologische Bewusstheit (z.B. Silben zählen)
- + Erweiterung und Festigung des Wortschatzes (z.B. Bildkarte ziehen und benennen)
- + Grammatik (z.B. Bildkarte mit Verben ziehen und konjugieren)
- + Mundmotorik (z.B. verschiedene Übungen für Zunge, Lippen, Wangen).

Abbildung: Inez Erhardt & logopädische Interventionsgruppe Dielsdorf



Weiterbildung

In diesem Jahr besuchten die Logopädinnen und Logopäden eine Weiterbildung zum Thema «Griffige LRS-Konzepte für die Arbeit im Schulhaus».

In der Regel wird die Förderung bei einer Lese-Rechtschreibstörung (LRS) individuell aufs Kind zugeschnitten. Dabei ist die interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen Therapie, Schule und Eltern grundlegend.

Förderkonzepte auf Schulhausebene fehlen jedoch häufig. Solche auf die Bedürfnisse der Schulen zugeschnittenen Förderkonzepte erarbeiten zu können, war das Ziel der Weiterbildung.

Marc Meier, diplomierter Logopäde und Heilpädagoge, stellte uns verschiedene evidenzbasierte Interventionen für die Arbeit mit Kindern mit LRS vor und machte uns mit den Grundlagen zur Konzeptentwicklung vertraut.

Die Weiterbildung war für uns sehr interessant und wichtig. Die meisten Schulen sind sehr interessiert an einem umfassenden Förderkonzept bei Lese-Rechtschreibstörungen, sodass wir sicher das Gelernte in der nächsten Zeit umsetzen können.

Esther Heiss, Ressortleiterin Logopädie

Barbara Bösiger

Sàndor Csetreki

Antonia De Bonis

Alessandra Di Giallonardo

Inez Erhardt

Theresia Gnannt

Annina Hunziker

Renate Jäggli

Yvonne Mehr

Jasmin Reichard

Helmut Schmid

Sharon Schorer

Constanze Schulla

Corinne Steinlin

Rethuga Subramaniam

Marisa Thiel

Regula Werder

Irène Wieser

Sonja Zimmermann



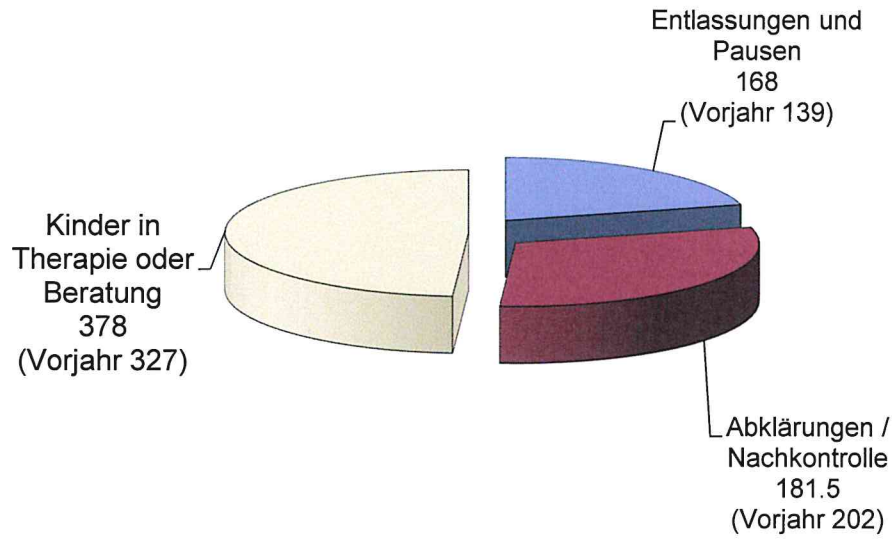
Statistik Logopädie

Schuljahr 2018/2019

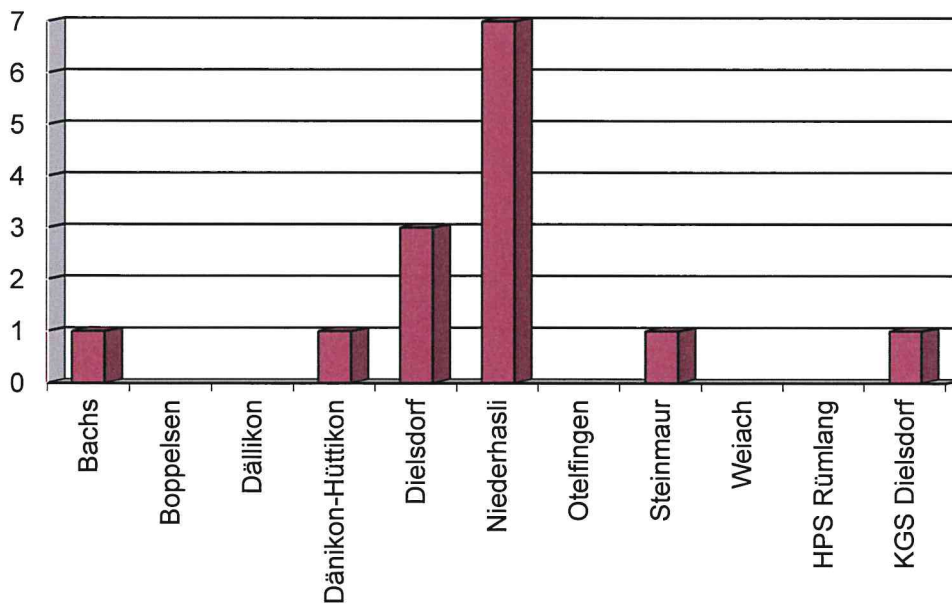
Primarschule	Anzahl Wochen- lektionen	Abklärungen/ Nachkontrolle	Kinder in Therapie oder Beratung	Entlassungen und Pausen	Anzahl Projekte
Bachs	4	0	6	2	1
Boppelsen	11	0	6	2	0
Buchs					
Dällikon	34	32	36	19	0
Dänikon-Hüttikon	26	24	32	21	1
Dielsdorf	54	48	71	39	3
Neerach					
Niederglatt					
Niederhasli	91	44	98	34	7
Oberglatt					
Otelfingen	26	9	39	13	0
Regensberg					
Rümlang					
Schule Wehntal					
Stadel					
Steinmaur	26	11	36	15	1
Weiach	20	8	20	14	0
HPS Rümlang	5	1	4	1	0
KGS Dielsdorf	8	0	5	1	1
Total PS	305	177	353	161	14
Total PS Vorjahr	250	197	316	132	7
Sekundarschule					
Dielsdorf	5	1	8	4	0
Niederhasli-Nieder- glatt-Hofstetten	6.5	3	7	3	0
Niederweningen					
Otelfingen	12	1	10	0	0
Rümlan-Oberglatt					
Stadel					
Total Sek.	24	5	25	7	0
Total Sek. Vorjahr	11	5	11	7	0
Total PS und Sek.	328.5	181.5	378	168	14
Total Vorjahr	261	202	327	139	7



Statistik Logopädie 2018/2019



Projekte 2018/2019





Personalmutationen

Schuljahr 2018/19

Eintritte

De Bonis Antonia	Logopädie	01.08.2018
Di Giallonardo Alessandra	Logopädie	01.08.2018
Hunziker Annina	Logopädie	01.08.2018
Mehr Yvonne	Logopädie	01.08.2018
Rehmann Olivia	Psychomotorik	01.08.2018
Simon Vera	Psychomotorik	01.08.2018
Özgür Nedim	Schulpsychologe	20.08.2018
Müller Nicole	Sekretariat SZV	01.09.2018
Reichard Jasmin	Logopädie	22.10.2018
Schorer Sharon	Logopädie	22.10.2018
Toffolon Linda	Psychomotorik	05.11.2018
Spielmann Céline	Praktikantin PM	01.08.2018 bis 31.07.2019

Austritte

Pfeiffer Maya	Sekretariat SZV	31.08.2018
Müller Anina	Psychomotorik	21.03.2019
Heiss Esther	Vorstand	31.07.2019
Gnant Theresia	Logopädie	31.07.2019
Rüthemann Helen	Psychomotorik	31.07.2019
Subramaniam Rethuga	Logopädie	31.07.2019

DAG

Rosmarie Widmer	Sekretariat SZV	30 Jahre
Zimmermann Sonja	Logopädie	20 Jahre
Mathis Erika	Psychomotorik	20 Jahre
Bassu Chantal	Schulpsychologin	10 Jahre

Weitere Informationen finden Sie auf unserer Homepage:

www.schulzweck.ch

